Pflege der Obstbäume im organisch-biologischen Erwerbsobstbau im Sommer

Autor(en): **Hartmann, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **41 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892343

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Pflege der Obstbäume im organisch-biologischen Erwerbsobstbau im Sommer

Um marktgerechte Äpfel zu erzeugen, genügten vor ein paar Jahren noch einige Schwefelspritzungen.
War es in den letzten drei Sommern das überwiegend feuchte und über längere Abschnitte kühle Wetter, das den Pilzkrankheiten günstige Wachstumsbedingungen bot?
Waren es die vielfältigen Belastungen aus der Luft, die auch auf unsere Obstbäume niedergingen? Nicht nur auf Obstbäume. – Wie kommt es, dass zum Beispiel die gelbe Korbweide im Sommer ihre Blätter vom Frühjahr verliert und die Rinde braune, absterbende Flecken aufweist, ähnlich der braunen Flecken der Schrotschusskrankheit auf den Kirschentrieben?
Bei Korkenzieherweiden treten diese Symptome so stark auf, dass sie absterben. Bei Trauerweiden führt es zu einem erheblich gelichteten Blattbestand.
Auch Rosskastanien erscheinen auf der Hauptwindseite lichter und haben braune Flecken. Es mag nun sein, dass ich in den früheren Jahren nicht so scharf beobachtet habe, aber denke ich an meine Jugend zurück, so kann ich mich nicht an kranke Weiden erinnern.
Es festigt sich bei mir der Eindruck, dass Laubbäume durch die Belastung aus der Luft an Vitalität verloren haben, was sich bemerkbar macht in verminderter Abwehrkraft gegen bakterielle und pilzliche Krankheiten.
Dies führte dazu, dass bei uns am Bodensee mit 1000 mm Niederschlag zum Beispiel Golden Delicious in den letzten drei Jahren nicht mehr wirtschaftlich zu erzeugen waren – aber auch James Grieve, Goldparmäne und Boskoop nur unter grössten Schwierigkeiten.
Um trotzdem noch marktgerechtes Obst zu erzeugen und die Existenz der Betriebe nicht zu gefährden, das zur Freigabe von Kupfer durch die Fördergemeinschaft führte, bis zu einer Gesamtmenge von 5 kg/ha.
Die Kombination von Kupfer und Schwefel zu den Vorblütenspritzungen hat sich bei mir in diesem Frühjahr gut bewährt.
In der Blüte verwende ich Teeansatz, bestehend aus:
etwa 70 Prozent Zwiebelschalen

15 Prozent Rainfarn
15 Prozent Meerrettichblättern

Aufwandmenge: 2 kg Tee auf 1000 l Spritzflüssigkeit.
Mein Bedarf: 900 l/ha, dazu 2 kg Schachtelhalm (eine Stunde gekocht).
Der fertigen Spritzbrühe wird noch 100 g Schwefel und 60 g Kaliumpermanganat beigemischt.
Zu den Nachblütespritzungen nehme ich Schwefel und Kaliumpermanganat.
Zu den Sommerspritzungen wieder Teeansatz und dazu 75 g Kaliumpermanganat und 200 g braune Schmierseife.
Schmierseife und Teeansatz haben auch eine vertreibende Wirkung gegen Obstmaden.
Eine toxisch wirkende Bekämpfung, und seien es noch so natürliche Mittel, zum Beispiel gegen grüne und mehlige Apfellaus und Blutlaus, lehne ich ab.
Die Vorbeuge fängt hier am Boden an. Ernährung der Bodenlebewesen mit Mulch. Im Herbst/Winter eine dünne Mistgabe – zugleich einzige Düngung. Urgesteinsmehl im Stall!
Dies mache ich schon 13 Jahre so und habe einen gut bis sehr gut versorgten Boden, wie Untersuchungen auf K und P beweisen. Keine radikalen Schnitteingriffe.
Nützlingszucht betreiben wir durch stehenlassen von Grasstreifen beim ersten Mulchschnitt und hochwachsen lassen des zweiten Mulchschnittes. Dies wirkt auch gleichzeitig als Wuchsbremse und dient durch seinen höheren Ligningehalt der Verbesserung des Humusspiegels.
Kräftigung von Baum, Blatt und Frucht durch Kiesel, in Form von Schachtelhalm oder Natronwasserglas. Letzteres nur als Sonderspritzung ausbringen, auf keinen Fall mit Netzschwefel mischen oder feine, zum Spritzen geeignete Steinmehle. Vorsicht mit Netzschwefel, er dämmt zwar als Nebenwirkung die Rote Spinne ein, aber nach meiner Beobachtung sind bei Konzentrationen über 500 g mit starker Spinnmilbenvermehrung im nachhinein zu rechnen.
Bei schwachem Behang und zu starkem Trieb sollte man sich Zeit nehmen und einen Sommerschnitt durchführen. Dies bewahrt unsere Bäume vor zu starkem Schnitt im Winter, und das danken sie uns mit stärkerem Fruchten im nächsten Jahr.
Meine Ausführungen sind keinesfalls als Rezept gedacht, es sind meine Beobachtungen und Erfahrungen. Sie sollen der Gesundheit dienen, eine gute Qualität erzeugen helfen und die Kosten senken.

Robert Hartmann